

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeines S. 638. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 638. 3. Hohes Mittelalter (911—1250) S. 642. 4. Spätes Mittelalter (1250—1500) S. 646. 5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 652.

Vittorio Peri, *C'è un concilio ecumenico ottavo?*, *Annuario Historiae Conciliorum* 8 (1976) S. 53—79, referiert den alten Streit um die Frage, ob es nach den sieben allgemein anerkannten Kirchenversammlungen des Altertums (Nicaea 325 bis Nicaea 787) noch ein achties ökumenisches Konzil gegeben hat, wie es die Konstantinopolitaner Synoden von 861, 869/70, 879/80 und auch das Florentiner Unionskonzil von 1439 zu sein beanspruchten. Die einzelnen Beurteilungen werden überzeugend zurückgeführt auf das erst allmählich gewachsene Bedürfnis nach einer kanonischen Numerierung der Konzilien sowie auf unterschiedliche Vorstellungen von der erforderlichen Ökumenizität. R. S.

Gerhart B. Ladner, *Gregory the Great and Gregory VII: A Comparison of Their Concepts of Renewal. With a Note on the Computer Methods Used by David W. Packard*, *Viator* 4 (1973) S. 3—31. — Ladner vergleicht die Bedeutung von *reformare* — renovare und verwandter Begriffe in den *Moralia* und den Briefen Gregors I. und den Briefen Gregors VII: Bezug auf einzelne und Gruppen dort, auf die Reform der Kirche als Gesamtheit hier. Die Untersuchung soll auf das Vorhaben aufmerksam machen, die für die ma. Geistesgeschichte wichtigen Begriffe aus der Literatur mittels Computern zu erfassen und auszuwerten, ein Vorhaben, das allerdings (vorübergehend?) aus finanziellen Gründen abgebrochen werden mußte. W. S.

Rudolf Schieffer, *Zur Beurteilung des norditalischen Dreikapitel-Schismas. Eine überlieferungsgeschichtliche Studie*, *ZKG* 87 (1976) S. 167—201, stellt zusammen, was in erhaltenen und in erschließbaren Handschriften aus dem Umkreis der norditalischen Gegner des V. Konzils (553) an theologischer und kirchenrechtlicher Überlieferung vorliegt. Gemeinsam mit einigen pseudo-augustinischen Homilien, die denselben Kreisen zugewiesen werden können, ergibt sich daraus das Bild eines geistig regen und dabei ausgeprägt traditionalistischen Kirchentums, das bis zu seinem Erlöschen kurz vor 700 Wesentliches zur Vermittlung des spätantiken Erbes geleistet hat. R. S. (Selbstanzeige)

Jerzy Strzelczyk, *Słowianie i Germanie w Niemczech środkowych we wczesnym średniowieczu* [mit Zus.: Slawen und Germanen in Mitteldeutschland im Frühmittelalter] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, *Seria Historia* Nr. 67) Poznań 1976, 303 S. — Die Arbeit (Pose-ner Habil.-Schr. 1976) führt die Untersuchungen des Vf. über die ma. westslawisch-deutschen Grenzverhältnisse auf dem späteren deutschen Gebiet fort, die mit der Arbeit über die Dravänapolaben begonnen wurden (*Drzewianie połabscy*, *Slavia Antiqua* 15, 1968, S. 61—216, mit franz. Zus.; dazu: *Z nowych badań nad dziejami Drzewian połabskich i Hanowerskiego Wendlandu* [Aus neueren Forschungen über die Dravänapolaben und das Hannoversche Wendland], *Studia Historica Slavo-Germanica* 5, 1976, S. 137—174). Unter dem Begriff „Mitteldeutschland“ werden grundsätzlich die ehemaligen Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen verstanden, teilweise werden auch die angrenzenden Gebiete (Hessen, Sachsen, Brandenburg) berücksichtigt. Die Arbeit bemüht sich, die Voraussetzungen für Bildung und Reichweite der einstigen slawischen Besiedlung im westlichen Teil Mitteldeutschlands zu erforschen, der sich westlich von der Grenze des geschlossenen, ethnisch und (anfangs) politisch selbständigen slawischen (altsorbischen) Gebietes vom 6. Jh. an entwik-